

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 202

Montag, den 30. August 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lobz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lobz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

Anzeigenpreise:

Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Sp. 1/4 Seite = 500,00 M., 1/2 Seite = 300,00 M., 3/4 Seite = 160,00 M.
Im Restameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1,50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostentasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Die Deutschen vor Wilna.

(Drahtmeldungen.)

Dem „Rusloje Slowo“, so wird aus Moskau berichtet, ging von höchster autoritativer Stelle ein Bericht über die Kriegslage zu.

Danach ist infolge des Falles von Rowno mit der baldigen Einnahme von Wilna durch die Deutschen zu rechnen. Dadurch ginge die Hauptlinie nach Petersburg verloren. Es blieben zwei Linien zum Rückzug übrig. Petersburg sei selbst nicht bedroht, da bereits alle Maßregeln getroffen seien.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz trete jetzt eine Umgruppierung (die übliche — d. h. Neb.) der Heereskräfte ein. Der Augenblick, wo dem deutschen Vormarsch Einhalt geboten werde, komme bald. Augenblicklich sei Rußland wegen Regelung der Munitionsforderung zur Defensive gezwungen.

Den Westmächten sei kein Vorwurf zu machen, da die Westlinie jetzt, ebenso wie Gallipoli, von eisernen Gräben, wie bei einer Festung durchzogen seien. Deshalb seien nur meterweise Erfolge möglich. Daher sei aber auch die Erfüllung der Dardanellen nicht bald zu erwarten.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Nach den letzten dort eingetroffenen Nachrichten befinden sich die Deutschen in einer Entfernung von nur 40 Werst vor Wilna.

Stockholm, 29. August. Auch in Moskau scheinen die Russen sich nicht mehr sicher zu fühlen. Wie „Svenska Dagbladet“ meldet, werden alle Kunstschätze, Wertgegenstände und Dokumente von Petersburg nach Moskau, sondern nach Nishni-Nowgorod übergeführt.

„Berlingske Tidende“ in Kopenhagen meldet aus Petersburg: Die Frage des Vordringens der Deutschen nach Petersburg hängt damit zusammen, ob es den Deutschen gelingt, die Bucht von Riga zu erobern und sich dort einen Stützpunkt zu schaffen. Man hält dies Unternehmen für ein gewagtes, weil im Spätherbst das Gelände zwischen Narwa und Düna in einen Zustand gerät, der für Truppenbewegungen der Deutschen beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Immerhin ist es Tatsache, daß die deutschen Heere in Kurland so stark ausgerüstet sind, daß man auf große Pläne schließen muß. Man nimmt an, daß die Artillerie in diesem Abschnitt über 2000 Geschütze verfügt.

Zur Hebung der Hoffnungs- freudigkeit.

Die „Njessch“ meldet: Am 28. August wurden in den Hauptstädten Gerüchte verbreitet, daß Rowno wieder erobert und die Dardanellen gefallen seien. In Petersburg und Moskau fanden deshalb Kundgebungen statt, obwohl die Polizei sie sogar unter Androhung von Strafen verboten hatte. In Moskau ariete diese Kundgebung in eine regierungsfreudige Demonstration aus. Am Denkmal des Generals Stobelew wurden Reden gehalten, darunter eine von einem jungen Mann, die Anlaß zur sofortigen Verhaftung des Mannes durch die Polizei gab. Das Publikum wollte ihn befreien. Es kam zu einem Kampfe mit der Polizei, wobei mit Fahnenstangen und Steinen gekämpft wurde. Viele Personen, darunter auch Polizisten, wurden verwundet. Die Menge lief hinter den Polizisten

her und zertrümmerte die Scheiben des Polizeireviers. Erst in später Nacht gelang es der Polizei, die Menge auseinanderzutreiben.

„Die Weinerlichen“.

„Nowoje Wremja“ ironisiert nach einer Petersburger Meldung die Mutlosigkeit, die in weiten Kreisen um sich greift, in einem Artikel mit der Überschrift: „Die Weinerlichen“.

Diese erhöhen vor jedem nächsten Tage die bange Frage: Was tun die Deutschen? Wie weit sind sie gekommen? Wie weit sind die Russen zurückgegangen? Hindenburgs Taktik, des Gegners Nerven zu zerrütten, sei diesen Leuten gegenüber bereits geglückt. Und doch sei nur Mut und Ausdauer erforderlich. — Das Blatt stellt mit Bedauern fest, daß in vielen Munitionsfabriken Schlendrian und Nachlässigkeit herrschen.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 28. August 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südöstlich von Rowno wurde hartnäckiger, feindlicher Widerstand gebrochen; unsere Truppen folgen den weichen Russen. Das Waldgelände östlich von Augustow ist durchschritten. Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo — Grodel — Narewka-Abchnitt (östlich von der Stadt Narew) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die durch den Bialowieza-Forest verfolgende Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Szereszowo.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unter Nachhutkämpfen wurden die Russen bis in die Linie Poddubno (an der Straße nach Pruzana) — Tawli-Kobryn gedrängt. Unsere von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Kobryn verfolgt. Mit einer Robeit, die unsere Truppenkierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unsern Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie Pomorzany — Koniucki — Rozowa und hinter den Koproiec-Abchnitt zurückgeworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 30. August 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Erfolge östlich Wladimir-Wolhynskij und der Plota-Lipa haben an einer Front von 250 Kilometern den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unsere Hände gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10000.

Die Truppen des Generals der Kavallerie Freiherrn von Pflanzer-Baltin, bei deren vorgestrigem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Infanterieregiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feind auf Buczacz.

Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Grafen Bothmer dringt über Podhajel und gegen Zborow vor. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Buczow ist im Besitz des Generals der Kavallerie von Böhm-Ermolli.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Polenfeindliche Stimmung in Moskau.

(Drahtmeldung.)

Wien, 29. August. Die Zahl der nach Moskau geflüchteten Polen beträgt mehr als eine Million. Der Zustrom der Flüchtlinge hat eine Zenerung aller Lebensmittel in Moskau hervorgerufen. Dadurch nimmt die polenfeindliche Stimmung in der einheimischen Bevölkerung mehr und mehr überhand.

Eine Hindenburgfeier im Felde.

Nach Drahtmeldungen aus Berlin berichten verschiedene Blätter über eine Huldigung für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg anlässlich der Tannenbergedächtnisfeier aus dem Orte, in dem sich der Generalfeldmarschall zur Zeit aufhält. Ohne nähere Angabe des Ortes wird der „N. Z.“ unter dem 28. d. M. berichtet:

Am Jahrestag der Schlacht von Tannenberg fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg eine erhebende Feier statt. Ein gewaltiger Fackelzug bewegte sich unter Musikklängen zum Feldmarschall, der inmitten seines Stabes die ihm dargebrachte Huldigung entgegennahm. In der an ihn gerichteten Rede wurde der schicksalsschweren Tage des verfloffenen Jahres, besonders der siegreichen Schlacht von Tannenberg gedacht. Mit einem dreifachen Hoch, in das die Versammelten begeistert einstimmten, schloß die Rede.

In markigen Worten dankte der Feldmarschall dem Redner. Nur geküßt auf so tüchtige Gehilfen und Krieger wäre es ihm möglich gewesen, derartig Großes zu leisten. Er selbst freute sich, ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein. In das von ihm ausgebrachte dreifache Hoch auf den Kaiser stimmte die versammelte Menge jubelnd ein. Der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Feier würdig ab.

Deutschland und Amerika.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt aus New-York, daß die amerikanische Presse sich zu dem Wunsche der deutschen Regierung, mit den Vereinigten Staaten zu einer Verständigung über die fernere Führung des Unterseebootkrieges zu gelangen, günstig äußert. Man ist überzeugt, daß eine befriedigende Lösung der Frage bald erfolgen würde. Nur die „World“ kann es sich nicht versagen, dem Präsidenten Wilson Anweisungen zu geben, unter welchen Bedingungen er sich nur befriedigt erklären dürfe. Diese müßten sich nicht nur auf Schadenersatz und Entschädigung der deutschen Regierung erstrecken, sondern auch die Nachregelung des Kommandanten des Tauchbootes umfassen und auf das deutsche Versprechen, in Zukunft Unterseebootangriffe zu unterlassen, soweit sie dem internationalen Recht zuwiderlaufen.

Kardinal Gibbons erweitert hingegen in einer Unterredung, die er mit einem Amerikaner hatte, seine schon in der Presse veröffentlichte Erklärung, worin er diejenigen Amerikaner verurteilt, die aus reiner Eitelkeit sich der Gefahr aussetzen, mit englischen Dampfern zu fahren; sie müßten davon Abstand nehmen, weil für die Ehre und den Frieden des Volkes durch solches Gebahren auf das Spiel setzen. Die New-Yorker „Evening Post“, die auch die Schwärzung Deutschlands im U-Bootskrieg bespricht, meint, der Haupt-

Grund für Deutschland seien die englischen Maßnahmen gegen den U-Bootkrieg und ebenso der Wunsch, die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten gegen England zu beeinflussen.

Bulgarien auf Seiten der Zentralmächte.

Die „Bosnische Zeitung“ bringt einen aus der Feder eines hervorragenden bulgarischen Staatsmannes stammenden Artikel über Bulgariens Erwartungen. Darin heißt es:

„Der vor einigen Tagen zustandgekommene Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen ist ein Ereignis von großer Tragweite denn er bedeutet nichts weniger als den unabweislichen und entschiedenen Uebertritt Bulgariens auf die Seite der verbündeten Zentralmächte. Im Zusammenhang damit steht auch die Ernennung des neuen türkischen Kriegsministers General Jekow, der die türkisch-bulgarischen Verhandlungen zu Ende führte und inoffiziell als eifriger Anhänger einer deutschfreundlichen Politik galt. Nach alledem mag noch offiziell von bulgarischer Neutralitätspolitik gesprochen werden, tatsächlich dürfen schon jetzt die Bulgaren als Deutschlands und Oesterreichs Verbündete betrachtet werden, was hoffentlich in kürzester Zeit sich auch durch Bulgariens aktives Eingreifen erfolgreich bewähren wird.“

Serbien und der Vierverband.

Aus Kopenhagen wird gemeldet:

Man erwartet in Paris das Eintreffen der serbischen Note auf den Vorschlag des Vierverbandes am Sonnabend (also am vorgestrigen Tage — d. Red.). Ueber den Inhalt der Note wird bekannt, daß die serbische Regierung wenig geneigt sei, Monastir an Bulgarien abzutreten und an der direkten Verbindung mit Griechenland festhält.

Die französische Presse ist jedoch hoffnungsvoll gestimmt. Sogar in Regierungskreisen hält man es für ziemlich sicher, daß Serbien mit einigen Vorbehalten den Vorschlag des Vierverbandes annehmen wird.

Wenn nur die „Hoffnungseligkeit“ der Franzosen nicht wieder, wie schon so oft enttäuscht wird. So geht uns aus Sofia eine Nachricht zu, in der es heißt:

Nach Mitteilungen von maßgebender Stelle besteht die serbische Regierung darauf, mit Bulgarien über die Abtretung mazedonischen Gebietes direkt zu verhandeln. Paschisch soll sich bereit erklärt haben, das Gebiet bis zum Wardar an Bulgarien abzutreten, falls die Entente die Bürgschaft übernimmt, daß Serbien in Bosnien und Albanien entschädigt wird. Man hält es für ausgeschlossen, daß Serbien und Griechenland der bulgarischen Forderung — sofortige Besetzung Mazedoniens durch bulgarische Truppen — zustimmen werden.

Zu den Dardanellenkämpfen.

Telegramme von den Dardanellen berichten, daß die feindlichen Kriegsgesangenen die Moral der Landungstruppen als vollständig erschüttert darstellen. Ein französischer Kriegsgesangener erklärte, die Deutschen würden eher in Paris einziehen, als die Verbündeten in Konstantinopel. Die Kriegsgesangenen sind besonders wegen eines eventuellen Winterfeldzuges sehr pessimistisch. Die Truppen würden dann durch Krankheiten, insbesondere durch Dysenterie, die schon jetzt Verheerungen anrichtet, dezimiert werden.

Einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge erfährt die Agence Milli aus Bagdad, daß die Engländer in dem Kampf bei Bender Buschir über 2000 Mann verloren hätten. Die Erregung der Eingeborenen dauere an. Ein großer Teil der Eingeborenen wandere aus der Gegend von Bender-Buschir aus.

Ein englischer Kreuzer gescheitert.

Ueber Konstantinopel wird aus Smyrna gemeldet, daß von den zwei Kreuzern, die am 25. August Geulaballi an der Südspitze des Bosporus südlich von Smyrna bombardierten, einer gescheitert ist. Der andere Kreuzer versuchte ihn flott zu machen, wurde aber durch die türkische Artillerie daran gehindert. Der gescheiterte Kreuzer ließ eine bemannte Schaluppe nieder, von der vier Mann getötet wurden. Die übrigen sprangen ins Meer, um zu dem Kreuzer zurückzukehren. Die Schaluppe wurde sodann von den Türken samt den Waffen erbeutet. Acht Mann der Besatzung des Kreuzers, die sich auf dem Verdeck befanden, wurden getötet, ebenso vier Mann des anderen Kreuzers. Von den türkischen Soldaten geworfene Bomben trafen den gescheiterten Kreuzer, doch war es unmöglich, die Wirkung festzustellen. Auf der Seite der Türken wurde ein Mann getötet und einer verwundet.

Die Korps des Feldzeugmeisters von Puhallu warfen mehrere feindliche Nachhut und blieben dem gegen die Festung Luzk weichenen Feinde auf den Ferjen. Bei Kobryn, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordosten offen. Oesterreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend von Szereszowo den Südostrand Bielowieszkaja-Puszcza.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vereinzeltten Angriffe der Italiener an der Isonzofront nahmen gestern an Heftigkeit zu, erzielten aber wie gewöhnlich nirgends einen Erfolg.

Am Abschnitt von Oberdo wurden abends die von starkem Artilleriefeuer vorbereiteten Angriffe auf den Monte dei sei Busi abgeschlagen. Vormittags stürmten zwei Mobilmilizregimenter viermal den Monte San Michele, drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder herausgeworfen.

Gegen den Brückenkopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff. Unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsere Front herangezogenen Sappen.

Der Brückenkopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer. Diefem folgte ein von zwei Regimentern und Alpin-Bataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und den Rand nördlich dieses Ausganges angelegten Vorstöße, sowie vier Angriffe auf die Front Wriß-Bech-Schemma. Auch der gegen den Raum von Flitsch mit beträchtlichen Kräften versuchte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger.

An der Kärntner Front ist es ziemlich ruhig. Im Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doefler, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 4.)

Bivianis „Sieg“.

Nach Drahtnachrichten aus Paris giebt ein Teil der dortigen Presse der lebhaften Befriedigung über den Verlauf der letzten Kammer Sitzung Ausdruck. Sie sei ein Sieg Bivianis und ein Sieg der heiligen Einigkeit gewesen. Die Sitzung sei eine schwere Enttäuschung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die mit inneren Zwistigkeiten Frankreichs rechneten. Einem großen Ziele gegenüber, nämlich der Befreiung Frankreichs vom Feinde, verschwinde jeder Parteihader und jede politische Meinungsverschiedenheit. Die „humanitäre“ macht Einighandlungen, indem sie erklärt, die bestehende Uneinigkeit könne nicht durch rhetorische Floskeln aus der Welt geschafft und nicht einmal verborgen werden. Die zu lösende Frage bleibe offen. Deshalb hätten die sich getäuscht, die glauben, alle Schwierigkeiten durch das Taschenspielerkunststück einer fernliegenden Kammer tagung lösen zu können. Hoffentlich werde es kein Ereignis geben, das das bis dahin noch nicht zerstreute Unbehagen unlösbar und größer mache.

Auffallend gedämpft, so besagen andere Meldungen aus Genf, ist der Ton der dem Kabinett Biviani gemeldeten Glückwünsche der Regierungspresse. Selbst der „Temps“ gesteht zu, daß die Ablehnung der Geheimhaltung den parlamentarischen Parteizwist nicht beigelegt, sondern den Ausbruch des Konfliktes nur vertagt hat. Andere Blätter meinen, die dem Getriebe der Juntpolitik fernstehende Bevölkerung müsse infolge der offenkundigen Mangelhaftigkeit der Regierung die allgemeine Lage für düsterer halten als vor dem Kammerbeschlusse. Sie weisen darauf hin, daß nur dem Drucke äußerer Verhältnisse — gemeint ist der englische Einfluß — der Verzicht auf die Abhaltung der Geheimhaltung zu danken sei, daß also die Regierung sich nicht auf ein regelrechtes Vertrauensvotum bezüglich ihrer inneren Politik berufen könne, daß die Kammer vielmehr sich lediglich durch jene Beweggründe leiten ließ, die Biviani zugunsten der allgemeinen Interessen der Landesverteidigung ins Treffen führte.

Auf der Suche nach Geld.

„Republican“ in Lyon meldet aus Paris: Anfang dieser Woche begeben sich englische und französische Delegierte nach Amerika, um dort eine Untersuchung anzustellen, unter welchen Bedingungen den beiden Regierungen von den Vereinigten Staaten die notwendigen Kredite eingeräumt werden.

Die nächste Konferenz der Finanzminister Englands, Frankreichs und Russlands findet Anfang September in London statt. Hierbei sollen die in Boulogne getroffenen Abmachungen erweitert und ergänzt werden.

Was sich Joffre und Nikolaus zu sagen haben.

Als am 24. August der Kriegsminister Millerand und General Joffre den Präsidenten der Republik und den König der Belgier an die Front begleiteten, richteten sie, nach einer Pariser Meldung der „Frankfurter Zeitung“, vom Plateau von Malceville aus, wo sie mit dem Großfürsten Nikolai im Jahre 1912 die Parade über das 20. Armeekorps abgenommen hatten, an den Großfürsten Nikolai folgendes Telegramm: „Indem wir uns hier an der Seite Seiner Majestät des Königs der Belgier und des Präsi-

denten der Republik wieder auf dem Plateau von Malceville befinden, wohin wir vor drei Jahren Ew. Kaiserliche Hoheit begleiteten, wenden sich unsere Gedanken den Truppen zu, die unter Ihrem Oberbefehl stehen und in diesem Augenblick die Augen der ganzen Welt auf sich ziehen, in dem von Ihnen geführten heroischen Kampfe. Voll Vertrauen auf den endlichen Sieg Ihrer Waffen bitten wir Ew. Kaiserliche Hoheit, mit unseren heißesten Wünschen die Versicherung entgegenzunehmen zu wollen, daß unsere Armeen niemals stolzer waren, mit Ew. Hoheit und Ihren glorreichen Soldaten zusammenzuarbeiten. Gez. Millerand, General Joffre.“

Der Großfürst telegraphierte zurück: „Das Plateau von Malceville bleibt mir unvergeßlich. Ich bin tief gerührt, daß Sie und General Joffre sich dort meiner erinnern haben. Die Gefühle, die Sie gegenüber meiner Armee ausdrücken, sind gegenseitig. Die Beziehungen, das gemeinsame Einverständnis zwischen dem Oberkommando der verbündeten Armeen sind das sichere Unterpfand des glorreichen Endes, das wir mit Hilfe Gottes erreichen werden.“

Die Umbildung der russischen Regierung.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Petersburg haben sich in den letzten Tagen 24 einflussreiche Mitglieder der Duma und des Reichsrates versammelt, um über die Frage, wie die Regierung des Landes am besten zu reorganisieren sei, zu beraten. Es wurden drei Hauptfragen besprochen: die Notwendigkeit der Ernennung eines tüchtigen Ministerpräsidenten, ein Abkommen der konstitutionellen Parteien, ihn zu unterstützen, und die Festlegung und Abgrenzung eines Programmes, dessen Durchführung sofort von der Regierung verlangt werden soll.

Was die Person des zukünftigen Ministerpräsidenten betrifft, so ist nur ein Name auf aller Lippen, nämlich Kriwojchein. Dieser weigere sich aber hartnäckig, weil er glaube, daß ihm keine genügenden Bürgschaften gegeben würden, um imstande zu sein, die Lage zu beherrschen. Es ist jedoch Grund vorhanden, anzunehmen, daß es gelingen wird, seinen Widerstand zu überwinden.

Die „Njetsch“ meldet: Verschiedene Abgeordnete der Rechten haben einen „Schwarzen Block“ zur Bekämpfung der Linken in der Duma gegründet. Wie auf ein Signal eröffnet die gesamte Presse der Rechten gegen die Duma einen Feldzug, die sie beschuldigt, eine Revolution anzuführen und alles gegen eine glückliche Durchführung des Krieges zu tun.

Die Russen über den Fall von Brest-Litowsk.

Die Zentraldirektion des russischen Generalstabes hat nach einer Meldung aus Petersburg am Sonnabend bekanntgegeben: Gewisse Berliner Telegramme melden, daß die Festung Brest-Litowsk nach einem Sturm deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gefallen sei. Diese Mitteilung ist unzutreffend und tendenziös. Tatsächlich war bereits seit einiger Zeit entschieden, daß die Einschließung einer Garnison von 100 000 Mann in diesem festen Platze nicht zweckentsprechend wäre; infolgedessen

wurde das wertvollste Material zu rechter Zeit von dort zurückgezogen, und die Werke auf dem linken Bugufer leisteten nur Widerstand, um der in jener Gegend operierenden Armee die Möglichkeit eines Rückzuges nach Osten zu geben. Als diese Bewegung ausgeführt war, wurden Befestigungen und Brücken zerstört, und die Besatzung dieser Werke schloß sich der Feldarmee wieder an, wie dies in der amtlichen Mitteilung aus dem Stabe des Großfürsten-Oberbefehlshabers bekanntgegeben worden ist.

Es genügt, demgegenüber auf die Meldungen des deutschen Generalstabes hinzuweisen. Im übrigen geht aus den russischen Berichten deutlich hervor, daß das Schicksal von Nowo-Georgiewsk absehend auf einen etwa geplanten gemessenen hartnäckigen Widerstand in Brest-Litowsk gewirkt hat. Weiter teilen wir unseren Lesern mit, daß nunmehr auch Brest-Litowsk zu der üblichen „Bedeutungslosigkeit“ herabgesunken ist. Die Pariser Presse erklärt nämlich, wie uns aus Genf mitgeteilt wird, zum Fall von Brest-Litowsk, die Festung habe, nachdem sie von den Russen vollständig geräumt worden sei, die nur die nötigen Truppen zurückgelassen hätten, um dem Gros der Armee unbehinderten Abzug zu gestatten, keine Bedeutung mehr gehabt. Wieder einmal sei die Hoffnung der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, die Führer der russischen Armee einzuschließen, getäuscht worden (Das ist wirklich schade. — D. Red.). Anders sei es mit der Besetzung Wilnas, dessen Fall täglich zu erwarten sei. Die Aufgabe Wilnas, einer großen Stadt von 200,000 Einwohnern, sei für die Armee des Zaren eine sehr wichtige Notwendigkeit.

Wir sind sicher, wenn Wilna erst gefallen ist, wird die Einnahme dieser Stadt für die Pariser Presse gleichfalls zur Bedeutungslosigkeit herabsinken.

Die wahre Stimmung der russischen Soldaten.

Im Gegensatz zu den Schönfärbereien, die die englischen und französischen Korrespondenten bei den Schilderungen der Stimmung des russischen Volkes betreiben, enthält die russische Presse selbst oft Anhaltspunkte dafür, wie es in Wahrheit in der Seele des russischen Volkes aussieht.

Ein Feldgeistlicher teilt, nach einem Bericht des „Tag“ aus Kopenhagen, in einem Briefe aus dem Felde mit, daß unter den russischen Soldaten die Mutlosigkeit und Verzweiflung immer weiter um sich greifen. Er habe oft bei schwerverwundeten Soldaten festgestellt, daß ihre letzten Gedanken der Sorge um das Schicksal des Vaterlandes gemüht seien. Selbst einfache Soldaten erkannten die schwere Gefahr, in der Rußland schwebte. Sie klagten in den letzten Lebensstunden mutlos, daß wirklich vieles Blut unnütz vergossen sei, und baten Gott, daß er den Feind aus dem Lande jage, damit Rußland zu keinem schrecklichen Frieden gezwungen werde.

Die Lage in Süd-Wales.

Kopenhagen, 29. August. Die Lage in Süd-Wales ist sehr schwierig. Die Arbeiter weigern sich, zur Arbeit zurückzukehren. Heute empfangen Lloyd George und Runciman eine Abordnung der Streikenden, obwohl sie es vorher abgelehnt hatten. Die „Times“ meint, wenn die nach London entsandten Delegierten der Arbeiter keine Einigung herbeiführen, so werde die Lage sehr ernst werden.

Amliches.

Bekanntmachung.

In der Nowo-Targowa Nr. 16 werden die Pässe am Montag, den 30. August 1915, zu derselben Zeit und unter denselben Bedingungen ausgehändigt, und zwar an diesem Tage die Buchstaben:

- E, F, G, H,
- am Dienstag, den 31. August
- I, J, K, L, M,
- am Mittwoch, den 1. September
- N, O, P, Q, R,
- am Donnerstag, den 2. September
- S, T,
- am Freitag, den 3. September
- U, Z.

Bei den angeführten Buchstaben werden auch die übriggebliebenen Pässe derjenigen Personen ausgegeben, die in der Targowa 14 photographiert worden sind und sie noch nicht abgeholt haben.

Lodz, den 28. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 31. August, findet auch die Aushändigung der Pässe zu derselben Zeit und unter denselben Bedingungen in der Kanstajstraße Nr. 3, statt, und zwar erhalten die Pässe an diesem Tage alle Personen mit den Anfangsbuchstaben

J, I, K,

am Mittwoch, den 1. September

L, M, N,

am Donnerstag, den 2. September

O, P, Q, R,

am Freitag, den 3. September

S,

am Sonnabend, den 4. September

T—Z.

Lodz, den 26. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Dppen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 30. August.

Die Spiritusbeschlagnahme.

Die gestern in unserem Blatte erfolgte amtliche Bekanntmachung über die Beschlagnahme der Spiritusvorräte hat sicher in vielen Haushalten, besonders aber bei den Geschäftsleuten, die mit Spiritus handeln, Bestürzung hervorgerufen. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter wollen wir aber gleich von vornherein mitteilen, daß es sich diesmal um keine Beschlagnahme im sonst üblichen Sinne handelt, sondern nur um eine in diese Form gekleidete Bestandnahme. Sämtlicher vorhandene Spiritus, sowohl in den Geschäften, wie auch im Privathaushalt, muß schriftlich beim Kreiswirtschaftsausschuß hier, Benediktenstraße Nr. 2, angegeben werden, und zwar bis spätestens morgen abend. Bis dahin darf der Spiritus auch noch gehandelt werden, aber die Verpflichtung zur Anmeldung des erworbenen Vorrats geht dann vom Verkäufer an den Käufer über. Der Handel mit Spiritus in den Geschäften hat mit dem Augenblick der Anmeldung aufzuhören. Um das Wirtschaftsleben nicht zu stören, kann auf schriftlichen Antrag bei derselben Stelle freigegeben werden, wenn der Verbraucher benötigten oder gewünschten Menge erfolgen. Hierbei ist namentlich an die Hausfrauen gedacht, die Alkohol zum Einmachen und Konservieren der Früchte gebrauchen, und an die Bedürfnisse des täglichen Lebens im Haushalt beim Kochen, Aufwärmen von Speisen u. s. w. Für die Geschäfte werden noch besondere Bestimmungen zur Erleichterung des weiteren Handels getroffen werden. Der freigegebene Spiritus bleibt den Eigentümern zum unbeschränkten Verbrauch. Da in der Bekanntmachung ausdrücklich auf die Anmeldepflicht auch der kleinsten Menge Spiritus hingewiesen ist, so veräume niemand, seinen Vorrat anzugeben, etwa in der trügerischen Annahme, daß auf das Vischen kommt

es doch nicht an! Es kommt gerade auf dieses „Vischen“ an, und wer so handelt, kann bei sonst erscheinenden Umständen leicht dahin gelangen, seine verhängnisvolle Selbsttäuschung hinter schwedischen Gardinen zu bereuen.

Personliches. Professor A. Brandt, der bekannte Violinvirtuose, ist wieder nach Lodz zurückgekehrt.

Ein Sammeltag zugunsten des katholischen und evangelischen Waisenhauses findet, wie schon mitgeteilt, am Sonntag, den 5. September, statt. Zur Durchführung der Sammlung wurde die Stadt in 5 Bezirke eingeteilt:

I. Bezirk beginnt von Baluty, Zubardz, Radogozz und erstreckt sich bis zur Nordseite der Srednia- und Konstantynowka-Str. Bezirks-Damen: Frau Johann und Karl Städt, Drownowska-Straße 43, Frä. Jania, Stefan-Straße Nr. 18, Frau Nere, Zyriska-Straße Nr. 77.

Bezirks-Vorsteher, Herren: Städt, Drownowska 43, Ed. Jezewski, Konstantynowka 24, Franz Kramczyk, Centrale J. K. Poznansti, und W. Weigelt, Alexandrowka 85.

Bezirk II. Grenzen von der Südseite der Srednia und Konstantynowka, bis zur Nordseite der Krutka und Benedykta. Bezirks-Damen: Frau Konsistorialrat Gundlach, Frau Pastor Hadrian, Frä. R. Lange, Frau Jaborska, Jawadzka 9, Frau Wodyska, Cegielniana 35, Frau Kaczynska, Eskolna 32.

Bezirks-Vorsteher, Herren: W. Meethner, Cegielniana 75, J. W. Wagner, Krutka 9, Karl Busse, Poludniowa und Herr Balwinsti Ecke Głowna und Waffering.

Bezirks-Vorsteher, Herren: W. Meethner, Cegielniana 75, J. W. Wagner, Krutka 9, Karl Busse, Poludniowa und Herr Balwinsti Ecke Głowna und Waffering.

Bezirk III beginnt ab Südseite der Krutka und Benedykta bis zur Nordseite der Głowna und Anna-Str. Bezirks-Damen: Frä. U. Angerstein, Frau Greenwood, Mitolajewska 76, Frau J. Trube, Neue Promenade 33, Frau Schmechel, Petrikauer 100, Frau Jarzembowska, Andrzejka 3, Frau Dr. Dunin-Wajowicz, Widzewska 104, Frau Stebelka, Mitolajewska 37, Frau Lajinska, Widzewska 135, Frau Tymowska, Widzewska 75.

Bezirks-Vorsteher, Herren: Karl Jende, Ecke Widzewska und Głowna, Ed. Hesse, Promenade 31 und J. Jarzembowski, Andrzejka 3.

Bezirk IV umfaßt die Straßen von der Südseite der Głowna und Anna bis zur Fabrik der Akt.-Ges. Leonhardt, Woelfer & Girhardt. Bezirks-Damen: Frau Ludwig, Orla 3, Frau Kruska, Andrzejka 4, Frau Jedrychowiska, Senatoriska 1, Frau Kopytowiska, Petrikauer 154, Frau Ulrich, Senatoriska 21, Frau Kotalowska, Petrikauer 225, Frä. Wisner, Petrikauer 156, Frau Rimowska, Petrikauer 248, Frau Pylajinska, Petrikauer 213, Frau Holi, Kontna 54.

Bezirks-Vorsteher: Geistlicher Hybus, Placowa 9. Herren: Lehrer Dreyer, Jarzewska 35, Ludwig Gutmeyer, Placowa 11, Leich, Brzozowa 4, Emil Günzel, Jarzewska 85, Julius Heidrich, Widzewska 188, Gust. Wenke, Widzewska 198, Jedrychowiski, Senatoriska 1.

Bezirk V. Es gehört dazu der Stadtteil vom Süden der Leonhardt'schen Fabrik. Bezirks-Damen: Frau Grzybowska, Chojny, Frau Buchner, Rzgomska 53, Frau und Herr Böhme, Koficie, Frau und Herr Meisler, Koficie, Frau Klucka, Koficie, Frau Jęste, Dombrowska 19, Frau Czerniszet, Wulczanska 235, Frau Stopyzynska, Konta 42, Frau Reimelt, Zargowy Rynek 2.

Bezirks-Vorsteher: Geistlicher Hybus, Placowa 9. Herren: Lehrer Dreyer, Jarzewska 35, Ludwig Gutmeyer, Placowa 11, Leich, Brzozowa 4, Emil Günzel, Jarzewska 85, Julius Heidrich, Widzewska 188, Gust. Wenke, Widzewska 198, Jedrychowiski, Senatoriska 1.

Bezirk VI. Es gehört dazu der Stadtteil vom Norden der Leonhardt'schen Fabrik. Bezirks-Damen: Frau Grzybowska, Chojny, Frau Buchner, Rzgomska 53, Frau und Herr Böhme, Koficie, Frau und Herr Meisler, Koficie, Frau Klucka, Koficie, Frau Jęste, Dombrowska 19, Frau Czerniszet, Wulczanska 235, Frau Stopyzynska, Konta 42, Frau Reimelt, Zargowy Rynek 2.

Bezirks-Vorsteher: Geistlicher Hybus, Placowa 9. Herren: Lehrer Dreyer, Jarzewska 35, Ludwig Gutmeyer, Placowa 11, Leich, Brzozowa 4, Emil Günzel, Jarzewska 85, Julius Heidrich, Widzewska 188, Gust. Wenke, Widzewska 198, Jedrychowiski, Senatoriska 1.

Bezirk VII. Es gehört dazu der Stadtteil vom Westen der Leonhardt'schen Fabrik. Bezirks-Damen: Frau Grzybowska, Chojny, Frau Buchner, Rzgomska 53, Frau und Herr Böhme, Koficie, Frau und Herr Meisler, Koficie, Frau Klucka, Koficie, Frau Jęste, Dombrowska 19, Frau Czerniszet, Wulczanska 235, Frau Stopyzynska, Konta 42, Frau Reimelt, Zargowy Rynek 2.

Bezirks-Vorsteher: Geistlicher Hybus, Placowa 9. Herren: Lehrer Dreyer, Jarzewska 35, Ludwig Gutmeyer, Placowa 11, Leich, Brzozowa 4, Emil Günzel, Jarzewska 85, Julius Heidrich, Widzewska 188, Gust. Wenke, Widzewska 198, Jedrychowiski, Senatoriska 1.

Bezirks-Vorsteher: Geistlicher Hybus, Placowa 9. Herren: Lehrer Dreyer, Jarzewska 35, Ludwig Gutmeyer, Placowa 11, Leich, Brzozowa 4, Emil Günzel, Jarzewska 85, Julius Heidrich, Widzewska 188, Gust. Wenke, Widzewska 198, Jedrychowiski, Senatoriska 1.

Bezirks-Vorsteher: Herren B. Komalki, Rzgomska 62, Jęste, Dombrowska 19, Girschel, Petrikauer 200.

Bezirks-Lokal befindet sich in der Speisehalle der Fabrik Geyer an der Petrikauer-Straße.

Alle oben genannten Bezirksdamen und Herren werden Anmeldungen der Sammlerinnen und Sammler täglich in ihren Wohnungen entgegennehmen. In der Pfarrkanzlei, Petrikauer 4, wird Frä. R. Lange die Kandidatinnen und Kandidaten für das Einsammeln von Spenden täglich von 4—6 nachmittags einschreiben. Die Abzeichen für die Sammler, bestehend aus einer weißen Binde mit dem Siegel des Christlichen Wohltätigkeitsvereins, werden die Bezirksdamen selbst besorgen. Alle Personen, die an der Arbeit beteiligt sind, werden mit Legitimationskarten versehen werden. Diese, wie auch die Sammelbüchsen, sind rechtzeitig aus dem Armenhaufe, Dzielna-Straße Nr. 52, abzuholen.

k. In der jüdischen Taubstummen-schule wird anlässlich der bevorstehenden jüdischen Feiertage der Unterricht am 1. September unterbrochen und erst am 3. Oktober wieder aufgenommen werden. Während der Ferienzeit erhalten die Kinder täglich unentgeltliche Mittagessen und die ärmsten bekommen wöchentlich ein 4pfündiges Brot.

§ Die 16. billige Brot-iterküche wurde von der Magistrats-Straße Nr. 16 nach der Srednia-Straße Nr. 86 übertragen. Die Küche verabreicht etwa 600 Mittagessen täglich.

§ Feuer infolge Blitzschlages. Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in das Haus Nr. 21 in der Wolborita Straße ein, wobei in einer Wohnung des dritten Stockes Feuer entzündet. Der Brand wurde vom 1. Zug der freiwilligen Feuerwehr gelöscht.

§ Unfall. Beim Einsteigen in die in voller Fahrt befindliche Pabianicer Fernbahn geriet der 32jährige Adam Bednarek unter die Räder des Zuges und erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper. Der Verunglückte wurde im Rettungswagen nach der Klinik der Podlesna Straße 15 gebracht.

Vereinsnachrichten.

e. Versammlung der Drogisten. Am Freitag abend fand in eigenen Lokale an der Petrikauer Straße Nr. 50 die Generalversammlung der Mitglieder des Vereins „Drogista“ statt, zu der 26 Personen erschienen waren. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Vereins, Herr Gustav Kachelki. Aus dem verlesenen Rechenschaftsbericht ist ersichtlich, daß in der Vereinskasse sich 65 Rbl. befinden. Alsdann wurde zu den Wahlen geschritten. In die Verwaltung wurden gewählt die Herren: Gustav Kachelki, A. Dietel (Kassierer), B. Tyman (Schriftführer) und J. Friedmann; in den Prüfungsausschuß die Herren: K. Chajdzinski, K. Trautwein und L. Astanas; in den Verwaltungsausschuß: A. Bielous, B. Seimann, A. Lipinski und S. Pryzlander. Zum Schluß wurden einige innere Angelegenheiten erledigt.

§ Vom Bäckerverband. Am Sonnabend nachmittag fand im Lokale Polnoceń Nr. 19 die außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Bäckers- und Konditorverbandes statt. Anwesend waren 150 Personen. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichts wurde beschlossen, diejenigen Mitglieder, die in Stellung sind, zugunsten der beschäftigungslosen Mitglieder zu besteuern. Die Höhe der Besteuerung soll die Verwaltung festsetzen. Ferner beschloß man, die Akkordarbeit nach Möglichkeit zu bekämpfen. Zur Eintreibung von Mitgliedsbeiträgen soll ein Inkassant angestellt werden.

§ Vom Verein der Arbeiter in der Holzindustrie. Am Sonnabend abend fand im eigenen Lokale im Hause Petrikauer Straße

Nr. 20 eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Vereins statt. Es wurde beschlossen, die Tätigkeit des Vereins wieder aufzunehmen. Ferner beschloß man eine Arbeitsgenossenschaft zu bilden, um selbst die Errichtung von Häusern zu übernehmen. Zum dazu nötigen Fonds werden die Mitglieder 5 Kopfen wöchentlich beisteuern. Zur weiteren Besprechung dieser Angelegenheit findet am Sonnabend, den 4. September, um 2 Uhr nachmittags eine zweite Versammlung statt.

§ Von der Lebensmittelgenossenschaft „Związkowiec“. Am Sonntag um 2 Uhr nachmittags fand im Speisesaale der Fabrik von L. Geyer (Petrikauer Str. Nr. 295) die außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Lebensmittelgenossenschaft „Związkowiec“ statt. Anwesend waren etwa 400 Personen. Den Vorsitz führte Herr Rzemski. Es wurde der Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 8. April bis zum 22. August verlesen, aus dem ersichtlich ist, daß die Reineinnahme von dem gegründeten Laden 769 Rbl. 13 Kop. beträgt. Es wurde beschlossen, keine Dividende auszuzahlen, sondern das Geld — 413 Rbl. — auf Rechnung der Mitgliedsanteile zu schreiben. Schließlich wurde die Frage der Vereinigung der Lebensmittelgenossenschaften „Związkowiec“ und „Robotnik“ angeregt. In dieser Angelegenheit soll eine Generalversammlung einberufen werden. Hierauf wurden die Wahlen in die Verwaltung und in den Prüfungsausschuß vorgenommen.

Aus der Umgegend.

K. W. Megandrow. Die billige Küche hat mit dem Verabsolgen von Mittagessen aufgehört. Statt der Mittagessen wird jetzt vom Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden Brot und Mehl verteilt, und zwar wöchentlich 2 Pfund Brot und 6 Pfund Mehl für die Person. — Auf dem letzten Wochenmarkt waren die Lebensmittelprodukte bedeutend billiger als sonst; so kostete z. B. ein Korzert Kartoffeln 6 M., ein Quart Butter 3 M. — Am Montag wird in den Elementarschulen die Aufnahme der Schulkinder stattfinden.

§ Bekämpfung der Unwissenheit. Der Propst der katholischen Gemeinde eröffnete hier und in mehreren Dörfern der Gemeinde Unterrichtskurse für Analphabeten, im ganzen 8 Komplett.

§ Strikow. Feuer. Im Dorfe Jaciszew brach dieser Tage im Anwesen des Landwirts Franzisz Szymanski Feuer aus, das die mit der diesjährigen Ernte gefüllte Scheune einscherte. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

§ Zus. fr. Pilzvergiftung. Nach dem Genuß eines Pilzgerichts erkrankte die Familie der Bäuerin Marianna Adamczyk in Tuszynek Malz. Bei der fünfjährigen Tochter der A. kam die ärztliche Hilfe leider zu spät; das Mädchen starb unter großen Qualen. Die übrigen konnten gerettet werden.

§ Polow. Ein Mangel an ärztlicher Hilfeleistung macht sich hier bemerkbar, da der einzige Arzt die Stadt verlassen hat. Das Gemeindegewicht tagt zweimal wöchentlich. Die Ordnung in der Stadt wird von der Bürgermiliz aufrechterhalten, an deren Spitze Herr Gonsiorowski steht. Zum Führer der freiwilligen Feuerwehr wurde Herr Jatorski berufen. Die beiden Leih- und Sparkassen sind tätig.

Aus Warschau.

x. Ein erzbischöfliches Sendschreiben. Se. Eminenz Erzbischof Katowicki ist aus Wloclawek zurückgekehrt, wo er dem Bischof Jdzitowiecki einen Besuch abgestattet hat. Der Erzbischof sandte an die Geistlichkeit der Warschauer

Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen.

Eine Novelle

von Heinrich Bschoffe.

(2. Fortsetzung.)

4.

Reise nach Magdeburg.

Am fünfzehnten Oktober fuhr ich, vergnügt wie ein Gott, zum Brandenburger Tore hinaus; meine Berufung und die Siegeslieder in der Tasche. In Potsdam mußte ich einiger Geschäfte halber übernachten. Abends ging ich hinaus nach Sanssouci. Im Garten auf der klassischen Stelle, wo einst die siebenzehnjährige Friederike mir ewige Liebe schwor, erneuerte ich nach neun Jahren mein treues Gelübde. Dann schrieb ich der Teuren bis tief in die Nacht eine Klade von meinen Hoffnungen und Träumen; schilderte die Seligkeit unseres künftigen häuslichen Lebens in der Pfarrwohnung, fern vom Getümmel der großen Welt.

„Du und ich, Friederike, was bedürfen wir mehr, um den ganzen Himmel auf die Erde niederzuziehen? Unsere Hütte, unser Gärtchen wird für uns der schönste Teil von Gottes Schöpfungen heißen. Aufeinander und an dem werden wir selbst Engel nicht beneiden.“

Unter den Melodien des „letzten Wunsches“ von Salis entschlämmerte ich — meine Träume

waren nur buntere, glänzendere Fortsetzungen des Wachens. Früh den andern Tag machte ich mich auf den Weg. Ich war mein eigener Kutscher, und das Roß gar fromm und brav. Unterwegs pflog ich vorübergehend im Geiste Gespräche, die ich in Magdeburg mit dem Grafen halten wollte, um mich ihm von der glänzendsten Seite zu zeigen, — oder mit Friederiken, wenn ich sie im Pharaonhause umherführen würde und sagen könnte: „sieh, Engel, dies ist dein Königreich!“ Zur Abwechslung hielt ich im Geiste auch wohl meine Antrittspredigt in der Kirche vor allem versammelten Volk, das in mir seinen Seelenhirten ehrte, und vor der anwesenden hohen Herrschaft. Ich sprach sehr rührend; kein Auge in der Gemeinde blieb trocken. Man betete mich fast an. Meine Friederike fiel mir um den Hals und gab mir den süßesten Lohn des Lebens, einen Kuß.

Zu Brandenburg war im Wirtshause alles sehr lebendig. Man sprach von großen Schlachten, die zwischen Napoleon und dem geliebten Könige vorgefallen sein sollten; Prinz Louis Ferdinands Heldentod bei Saalfeld sei fürchtbar gerächt worden; in den Thüringer Wäldern hemmen die Leichname der erschlagenen Weltüberwinder den Lauf der Ströme. — „Und wie ist's dem Kaiser Napoleon ergangen?“ fragte ich dazwischen. — „Man vermißt ihn.“ — „Und der Marschall Lannes?“ — „Tot!“ — „Und Davoust?“ — „Tot!“ — „Und Ney?“ — „Tot!“ — „Alles tot!“

Da konnte ich mich nicht länger halten — ich griff nach meiner Tasche, um die Siegeshymnen herauszuziehen. Ein alter Mann hinter

mir setzte seine Pfeife ab und bückte sich, wie von ungefähr, und murmelte mir mit der tiefen Bassstimme ins Ohr: „Wollte Gott, es wäre an dem! aber ich weiß, alles ist falsch!“ Es ist gewiß ein großes Unglück geschehen!

Die Hand ward mir bei diesen Worten in der Tasche lahm. Ich ließ die Kriegsgefangene einfallen an Ort und Stelle. „Großes Unglück? Und ich in Magdeburg? Konnte sich Napoleon mit seiner Armee nicht zwischen mich und Friederiken drängen?“ Es ergriff mich, wie Fieberrost.

Aber außer dem alten, unheilweisagenden Manne jubelten die Leute im Wirtszimmer so laut, so überzeugend; jeder beschrieb die Schlachten und Siege des Königs so umständlich mit allen Nebenereignissen, daß man dergleichen schlechterdings nur mit eigenen Augen gesehen oder nur von Augenzeugen erfahren haben konnte. Ich pflichtete, wie billig, der Stimmenmehrheit bei, und ging ruhig schlafen.

5.

Böse Ahnungen.

Am folgenden Tage begegneten wir unterwegs auf der Landstraße einzelne Kuriere, die von Magdeburg oder von der Armee zu kommen schienen und nach Berlin eilten. Das feierliche Schweigen dieser Giltboten war mir sehr verdächtig; denn die Freude pflegt sich sonst, auch unaufgefordert, mitzuteilen.

In einem Dorfe zwischen Biesar und Burg war eine große Menge Volks zusammengelaufen. Ich fuhr auf den Häuten zu, aber er teilte sich nicht. Nun erst bemerkte ich vor einem großen

Hause gesattelte Pferde und im Hause an den Fenstern preussische Husaren.

„Was gibt's Neues?“ fragte ich die umstehenden Leute, während ich den Wagen hielt. — „Ach, du mein Herr und Gott!“ schrie ein altes Bauernweib, „der König hat ja alles verloren, und die Franzosen sind schon unterwegs und vielleicht schon in einer Stunde hier!“

Natürlich gab ich auf diese Nachricht nicht viel. Aber doch wollte ich mich näher belehren und lenkte gegen das große Gebäude, sprang vom Wagen und ging hinein. Alle Stuben wimmelten von Menschen. Husaren, Bauern, Bediente standen gedrängt durcheinander, schmauchten ihre Pfeife, tranken, lachten, erzählten. Keiner machte ein frohes Gesicht. Bald war die Rede von der Niederlage der Preußen, von der Nähe der Franzosen; bald von einem Herrn Oberstwachmeister, der wegen seiner schweren Wunden nicht länger reiten konnte, sondern gefahren werden mußte. Mann sollte eine Chaise herbeischaffen; man hatte Boten in die Nachbarschaft ausgesandt.

Ich war außer mir vor Schrecken, suchte ein Plätzchen an einem der Tische und ließ mir von dem elenden Biere geben, um Gelegenheit zu haben, den Hergang der Dinge genauer zu erfahren und Maßregeln nehmen zu können. Nach zehn Minuten verloren sich die Husaren aus den Stuben; es hieß: sie sitzen auf! Ich drängte mich zum Fenster, um sie abreisen zu sehen, und sah sie wirklich in demselben Augenblick davoneilen und zwischen ihnen — meinen Berliner Reisewagen im vollen Trabe davon gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Diese ein erzbischöfliches Sendschreiben, das in kirchlicher, sozialer und nationaler Hinsicht von großer Bedeutung ist. In dem Sendschreiben weist der Erzbischof u. a. auf die langandauernde Trennung vieler Gemeinden vom Hauptort der Warschauer Diözese infolge der Kämpfe an der Bzura und Rawka hin und spricht dem Bischof von Kujawien und Kalisch, dem Geistlichen Bzitolwiecki, der in dem von Warschau abgetrennten Teil der Diözese die Seelsorge übernommen und die Leitung dem Generalvikar S. Przejdziecki übergeben hatte, seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Arbeit mitzuwirken, Hilfsvereine ins Leben zu rufen und das größte Uebel unseres Volkes — das Analphabetentum — mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Die Pröpste und Dekane sind verpflichtet, in jedem Dorfe einen Schulrat, bestehend aus dem Propst, dem Schultheiß, dem Besitzer eines größeren Grundstücks und zwei Bauern, ins Leben zu rufen. Den Geistlichen wird strengstens unterjagt, politischen Parteien anzugehören.

Bedingung, daß vorher in Anwesenheit zweier Zeugen über die freiwillige Rückkehr der betreffenden Person zur katholischen Kirche ein Protokoll aufgenommen wird.

A. Das jüdische Theater, das unter der Leitung der Schauspielerin E. Kaminjska steht, eröffnete gestern die Spielzeit.

Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen am 30. August. Wolkig, Regenschauer, kühler, frische westliche Winde.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Kriegserklärung ohne Krieg.

Stockholm, 30. August. Zu dem italienisch-türkischen Kriege wird den Blättern aus

diplomatischer Quelle mitgeteilt, kriegerische Taten Italiens gegen die Türkei seien nicht zu erwarten, da Italien ein festes Programm in Europa habe. Es sei augenblicklich durch den Kampf mit Oesterreich-Ungarn derart gebunden, daß seine Beteiligung an den Dardanellen unmöglich sei.

Vulkanausbrüche in Italien.

Paris, 30. August. Wie „New-York Herald“ meldet, ist Camille Flammarion vom Observatorium des Vesuv benachrichtigt worden, daß der Vesuv, der Aetna und der Stromboli in voller Tätigkeit sind. Im Vesuvobservatorium seien alle Instrumente durch Erdschütterungen zerstört worden. Am Aetna hätten sich zwei neue Krater gebildet und der Stromboli spreie Asche und Flammengarden aus. Der Lavastrom ergieße sich ins Meer. In Süditalien habe die Erde bis Tarent und Brindisi gejittert.

Handel und Volkswirtschaft.

Wirtschaftliches aus Russland.

Die Betriebsergebnisse der russischen Naphtha-Industrie sind im allgemeinen günstig. Die Naphtha-Industrie- und Handelsgesellschaft in Binagadinsk hat das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 501,814 Rbl. (i. V. 324,520) abgeschlossen, was nach Abschreibungen in Höhe von 220,000 Rbl. (150,000) die Verteilung einer Dividende von 50 Rbl. auf die Aktie ermöglicht. Das Aktienkapital soll um 1,000,000 Rbl. erhöht werden.

zur Verteilung zu bringen. Die zehn grossen Hypothekenbanken konnten für 1914 annähernd dieselben Erträge aufweisen als im Jahre zuvor. Bei den Banken sowohl als den Hypothekenbanken ist aber zu berücksichtigen, dass der Einfluss des Krieges sich für 1914 noch nicht in dem Masse geltend machte, wie im laufenden Jahre, weil die ersten sieben Monatsmonate des verfloffenen Jahres sich durch flottes Geschäft in Russland auszeichneten.

Besetzung Wlowlaweks durch die deutschen Truppen eine der grössten Zellulosefabriken Russlands aus der russischen Produktion ausscheidet. Auf diese Weise sind der russischen Papierindustrie 50 pCt der erforderlichen Zellulose verloren gegangen. Unter diesen Verhältnissen sahen sich die russische Werke genötigt, sich an die Fabriken in Finnland, Schweden und Norwegen wegen Lieferung von Zellulose zu wenden. Hierauf liegt ein Eingangszoll von 45 bis 65 Kopeken für das Pud, was naturgemäss die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung sehr erschwert.

denburg erhöht für Anfang September den Preis der Hausbrandkohle um 50 Pfennig, der kleinen Kohlensorten um 50 Pfennig bis 1 Mark die Tonne. Seit Kriegsausbruch sind damit Hausbrandkohle um 7 1/2 Mark, kleine Kohlensorten um 1 Mark bis 2,90 Mark die Tonne teurer geworden.

Das österreichische Auslandsmoratorium. Wie das „Wiener Amisblatt“ meldet, ist das Moratorium für Zahlungen nach dem Auslande auf weitere vier Monate verlängert worden.

Börse.

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. Includes Amsterdam, 23. August and Paris, 27. August.

Deutschland.

Die neuen Kohlenpreise in Oberschlesien. Das für den oberschlesischen Kohlenmarkt massgebliche Handelsbureau der fiskalischen Bergwerke zu Hin-

Advertisement for Helenenhof, featuring an illustration of a building and text for an 'Ehren-Abend' and 'Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert'.

Advertisement for J. W. Reismann, 'Nur kurze Zeit!', featuring 'Einige Reikmeister' and 'große Posten russ. Cigaretten'.

Advertisement for Fruchtsäfte, 'Die Beschäftigungen in der Stöbelschule' by L. Falzmann.

Advertisement for 'Das Musikwaren-Geschäft von Gottlieb Teschner' in Lodz, featuring an illustration of a violinist.

Advertisement for Rechtskonsulent Paul Siebert, 'Bittschriften und Gesuche an die Behörden'.

Advertisement for Chr. Hansen, '1911er Bordeaux-Rotweine'.

Advertisement for 'Noch ist es Zeit!' and 'Berliner Tageblatt'.

Advertisement for 'Photographie' and '2 Pässe auf den Namen Marie Müller'.

Advertisement for 'Hilfe gegen Magenschwäche und allgemeine Schwäche' by Kiew & Co.

Advertisement for 'Polnisch' lessons by a 'Diplomierter Sprachlehrer'.

Advertisement for 'Warshauer Stadt-Pläne' and 'Damen- und Herren-Kostüme'.

Advertisement for 'Dobermannhündin' and 'Vermög. Architekt'.

Advertisement for 'Berkaufserin' and 'deutsche Sprache'.

Advertisement for 'Klavierunterricht'.

Advertisement for 'Vittoria-Bericherung'.